

Gott ist unkaputtbar – eine Buchkritik

0201 / 4. Oktober 2020 / Paul Bruderer

Wer ein Buch als Vorwort zu einer Trilogie von Trilogien schreibt, muss etwas ganz Gewichtiges auf dem Herzen haben. [Christian A. Schwarz](#) liefert mit seinem Buch [Gott ist unkaputtbar](#) (2020, Gerth Medien) einen Teaser zu insgesamt neun (!) Büchern, die er in den nächsten Jahren veröffentlichen will. Mit seinem [Institut für Natürliche Gemeindeentwicklung](#) (NGE) hat sich Schwarz im deutschsprachigen Raum viel Anerkennung bei Pastoren und Kirchgemeinden erworben. Mit seinem neuen Grossprojekt will er uns in ein "neues Christentum" begleiten. Grund genug, "Unkaputtbar" zu Gemüte zu führen.

Beim Lesen von **Unkaputtbar** erlebe ich ein ständiges Wechselbad der Gefühle. Einen Moment finde ich mich innerlich nickend und staunend über wertvolle Einsichten und Weisheiten zu christlicher Gemeinde und Glauben. Wenige Sätze oder Worte später frage ich mich perplex, was Schwarz wirklich meint oder muss kopfschüttelnd feststellen, wie fremd das "neue Christentum" für mich ist, welches er uns präsentiert. Eines muss ich Schwarz lassen: Er hat den wohl coolsten Buchtitel im deutschen Raum seit Jahren gefunden!

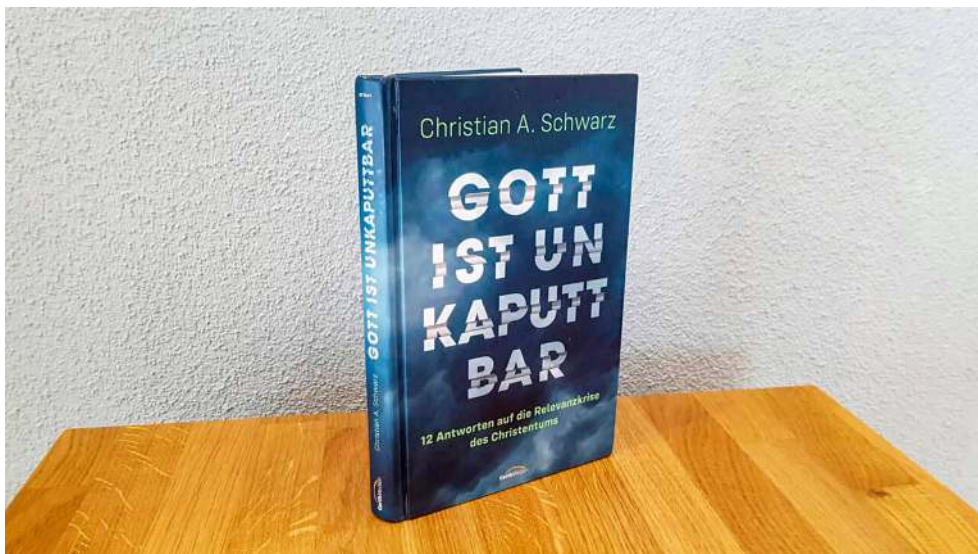
Der Mehrwert liegt im Nicht-theologischen Bereich

Einige Kapitel im Buch sind nicht so explizit theologisch ausgerichtet. Diese sind mitunter richtig gut. Sie zeigen die gesammelten Erfahrungen von Schwarz in seiner Beratung von Gemeinden, und sollten von Leitern in christlichen Organisationen und Kirchgemeinden studiert werden!

Insbesondere das Kapitel "**Führung neu definieren**" formuliert unabdingbare Leitungs-Prinzipien, welche ungesund, manipulierenden und missbräuchlichen Entwicklungen vorbeugen oder diese ausrotten helfen. Übergriffe verschiedenster Art finden, so Schwarz, fast immer in Kontexten statt, die durch ein klar erkennbares Muster gekennzeichnet sind: *"Ein Leiter, dem es nicht gelingt - oder dem es überhaupt kein Anliegen ist -, die eigene Macht darauf zu konzentrieren, andere Menschen zu bevollmächtigen."* Die Kunst der Bevollmächtigung ist *"ein Mittel gegen emotionalen, geistlichen und körperlichen Missbrauch"*. (Seite 30)

Das Kapitel über die "**10/90 Realität**" zeigt, wie wichtig es ist, Menschen in Kirchen zu befähigen für ihren Dienst ausserhalb der Kirche. Das empfinde auch ich als sehr wichtig.

Die Betonung in Kapitel 12 eines **Prozesses fortlaufenden geistlichen und persönlichen Wachstums** ist angebracht, auch wenn ich mich da weniger optimistisch fühle wie Schwarz. Ich erlebe in jahrzehntelanger Seelsorge, wie Menschen alle möglichen Ideen, Prinzipien und Praktiken anwenden, um im Leben und Glauben zu wachsen. Sie erfahren dabei reale Veränderung! Dann kommt ein ungewöhnlich grosser Druck auf sie, und sie fallen in die Muster zurück, die sie noch vor vielen Jahren auslebten. Es gibt selbstverständlich Ausnahmen. Ich frage mich immer mal wieder, wie viel Veränderung Menschen erfahren können. Deshalb mag ich Ansätze, welche auch mit dem Nicht-Wachstum von Christen zurecht kommen, ohne dass dabei unreifes oder sündhaftes Verhalten gutgeheissen oder gerechtfertigt würde.



Theologische Einsichten

Die mehr auf Theologie ausgerichteten Kapitel und Teile führen uns zu den spannenden und kontroversen Elementen des Buches. Ich versuche hier zusammenzufassen, was meine Aufmerksamkeit erregt hat.

Das Konzept der "Energie Gottes" hat seit der Veröffentlichung von **Unkaputtbar** Interesse und auch Widerspruch geweckt. Schwarz lokalisiert diese Theologie in der Bibel. Inspiriert ist er dabei von der Ostkirche, welche sich im ersten Jahrtausend von der Westkirche getrennt hat. Hier schlummern, so Schwarz, theologische Schätze, welche uns "im Westen" abhanden gekommen seien und uns helfen, den Weg ins "Christentum 3.0" zu finden.

Die Energie Gottes bildet gemäss Schwarz sozusagen ein gemeinsames metaphysisches Fundament, das Christen mit Nichtchristen aller Art verbindet. Auf dieser Grundlage soll es möglich sein, gemeinsame Lernprozesse und spirituelle Erlebnisse zu ermöglichen, denn die Energie ist...

... ein Schlüssel zu geistlichen Interaktionen zwischen Christen und Nichtchristen. Das Energieparadigma ermöglicht beiden Gruppen, sich auf neue Formen der Kommunikation einzulassen. Es bietet eine Grundlage, um gemeinsame spirituelle Erfahrungen zu erkunden. (Seite 66)

Sogar mit Atheisten sollen neue Kommunikationsoptionen und spirituelle Erlebnisse möglich sein. Diese führen zur Überwindung von destruktiven "Wir/Ihr" Unterscheidungen. Aber es müssen Atheisten der nicht-fundamentalistischen Variante sein! Denn: Mit fundamentalistischen Atheisten kann man nicht gemeinsam lernen. Auch nicht mit fundamentalistischen Christen. Überhaupt: fundamentalistische Tendenzen gehören für Schwarz wohl zu den grössten Sünden, welche Menschen begehen können und gehören klar "ausgetrocknet" (ein emotionales Wort im Titel von Kapitel 9). Schwarz hat diesbezüglich so etwas wie eine Nulltoleranz, auch wenn er fairerweise im eigenen Leben das Potential von Fundamentalismus ahnt:

Wenn ich mich mit Fundamentalismus beschäftige, dann habe ich es nicht mit Menschen in einem anderen 'Camp' zu tun, sondern ich beschäftige mich mit Realitäten in mir selbst (Seite 118)

Das Thema "Fundamentalismus" zieht sich durch das ganze Buch und wird als eine der grössten Übel dargestellt. Dies kommt sicher bei vielen Lesern gut an. Schwarz geht auf klare Distanz zu Christen, die zu sehr fundamentalistisch ticken. Lieber assoziiert er sich mit nicht-fundamentalistischen Agnostikern und Atheisten (z.B. Seiten 94-95) oder mit der "mündig gewordenen Welt", welche der "unmündigen Christenheit" viel beizubringen hat (Seiten 26-27).

Um derartige Lernprozesse zu durchlaufen, muss gemäss Schwarz binäres Denken überwunden werden. Binäres "entweder-oder"-Denken hindert uns, bestimmte für unsere Zeit wichtige Wesenszüge von Gott zu erkennen. Zum Beispiel soll "er" nicht nur "personal", sondern auch "transpersonal" sein. Dies merkt oder erkennt man aber erst, wenn man binäres Denken ablegt.

Weiter müssen dazu antiquierte Ideen über den Widerspruch von Glaube und Wissenschaft abgelegt werden. Glaube hat mehrheitlich mit Dingen zu tun, welche jenseits der Reichweite der Wissenschaft sind (transempirische Sachen). Umgekehrt soll Wissenschaft eine verlässliche Informationsquelle sein für Dinge, die empirisch zugänglich sind und über die der Glaube infolgedessen nicht so viel zu sagen hat.

Schwarz begründet seine Erkenntnisse oder Aussagen immer wieder in Bezug auf zwei Autoritäten, welche im Buch wiederholt in Anspruch genommen werden: Dietrich Bonhoeffer und seine Datenbank mit empirischen Informationen aus 75'000 Gemeinden und über 2

Millionen Christen. So gerüstet, möchte Schwarz Wege aufzeigen, welche die Christenheit aus dessen angeblicher Relevanzkrise führen können.

Meine Fragen

Es ist keine Frage für mich, dass Christian Schwarz ein grosses Anliegen für die Zukunft der Christenheit hat! Dafür hat er sein Denken, Schaffen und Leben hingegeben und tut es weiterhin. Schwarz muss dafür gewürdigt werden. Immer wieder "poppen" mir beim Lesen wichtige und weise Aussagen auf. Doch insgesamt bleiben mir viele Fragen offen und Dinge, die ich anders sehe. Wenn ich in diesem Kapitel vor allem diese Elemente beleuchte, will ich damit die vielen wirklich guten Aussagen im Buch nicht in den Schatten stellen - auch jene nicht, die ich in diesem Text gar nicht erwähne.



Energie Gottes

Sein erstes [weiterführendes Buch](#) thematisiert die "Energie Gottes" und ist zu einem satten Preis im Buchhandel erhältlich. Ich freue mich darauf, es bald zu lesen. Vielleicht beantwortet Schwarz dort folgende Frage: Gibt es einen Zusammenhang von dem, was er "transpersonale Energie Gottes" nennt, mit dem, was wir in der westlichen Kirche die "erhaltende Kraft" Gottes nennen?

In der westlichen Kirche redet man ungefähr so: Gott allein hat die Eigenschaft, aus eigener Kraft existieren zu können. Alles andere besitzt diese Eigenschaft nicht, und muss deshalb von Gott in Existenz erhalten sein. Wenn Gott irgendwo in der Welt diese erhaltende Energie zurückziehen würde, wäre diese Gegend des Universums sofort im absoluten Nichts aufgelöst. Angenommen, dieses Gottesbild ist einigermassen wahr, ist es auch wahr, dass alle Menschen diese Energie erleben, egal welcher Religion sie angehören. Überhaupt "erlebt" alles, was erschaffen ist, diese erhaltende Kraft Gottes - Bäume, Sterne, Naturkräfte, etc. Meint Schwarz diese Kraft/Energie? Wenn ja, wäre die Energie-Theologie von Schwarz nicht so neu oder revolutionär, wie er zu glauben meint.

Aber ganz abgesehen von der Antwort auf obige Frage, beschäftigt mich etwas anderes viel mehr. Warum soll die Erkenntnis nötig sein, dass eine sinnlich nicht erfahrbare, aber universell vorhandene Kraft/Energie existiert, um gemeinsame Lernprozesse von Menschen verschiedener Religionen zu ermöglichen? Für trans-religiöse Lernprozesse braucht es aus meiner Sicht nicht so etwas wie eine "energetische kosmische Hintergrundstrahlung", sondern ein universelles Menschenbild, das die Begegnung von Menschen unterschiedlicher Religionen möglich macht. Dieses Menschenbild finden wir gemäss der jüdisch-christlichen Weltanschauung in der Gottes-Ebenbildlichkeit jedes Menschen (vgl. 1. Mose 1:26). **Insgesamt habe ich mich beim Lesen ständig gefragt, ob Schwarz mit der 'Energie Gottes' wirklich etwas Neues bringt oder ob ich einfach noch nicht verstanden habe, was er meint.**

Ich hinterfrage auch den Wert der angeblichen spirituellen Erfahrung von Menschen anderer Religionen, die aufgrund der Energie Gottes möglich sein soll. Nichtchristen sind gemäss Schwarz...

... aufgeschlossen, ein Gottesbild in nicht-personalen Kategorien (z.B. einer aktiven Kraft, einem leitenden Prinzip oder einer schöpferischen Energie) zu erkunden, auch wenn sie selbst andere Begriffe als "Gott" benutzen würden, um diese Realität zu beschreiben. (Seite 68)

Fast jede Woche bin ich mit nichtchristlichen Freunden und Menschen im Gespräch über religiöse Dinge. Nicht wenige sind begeistert von der Idee einer nichtpersonalen göttlichen Kraft und Anwesenheit. Aber sobald ich mit dem personalen "Teil" Gottes (= Jesus) komme, winken sie ab. Sie wollen aus verschiedensten Gründen etwas Göttliches, das **ausschliesslich transpersonal, oder besser gesagt unpersonal ist.**

Was bringt es, wenn die Menschen nur das Trans- oder Unpersonale wollen und das Personale bewusst ablehnen? Aus meiner Sicht nicht sonderlich viel, weil sie damit bewusst oder unbewusst Jesus Christus ablehnen. Ich meine, es kann sogar kontraproduktiv sein, wenn eine angeblich gemeinsame spirituelle Erfahrung als genügend verstanden wird. Ein "spiritueller Fortschritt" hin zum personalen Gott der Bibel würde dann als unnötig betrachtet werden. Dies wäre aus christlicher Sicht mehr als nur schade. Es wäre ein "Fortschritt" am Zentrum des christlichen Glaubens vorbei. Es droht ein christusfreies Christentum. Schwarz muss uns zeigen, wie spirituelle Erfahrungen aufgrund der universell erfahrbaren Energie Gottes zu einer Hinführung zu Christus beitragen können.



Fundamentalismus

Bei diesem Thema empfinde ich Schwarz beim Lesen weniger interessant, dafür umso frustrierender. Zwei Gründe dafür. Erstens fehlt mir eine saubere Definition davon, was Fundamentalismus aus seiner Sicht genau ist. Zweitens grenzen seine Aussagen an ein "Fundibashing", was für sich wiederum einem ganz eigenen Fundamentalismus nahekkommt. Damit baut der, der behauptet, er wolle "Wir/Ihr" Unterschiede abbauen, schon fast wieder so etwas wie ein "Wir alle" gegen "Ihr Fundamentalisten" auf. Zum Beispiel zeichnet er Gruppen mit positiven Eigenschaften und fundamentalistische Gruppen als deren **Gegner** (starkes Wort, siehe z.B. Seiten 97 und 99). Ich weiss, dass Schwarz die fundamentalistischen Tendenzen nicht primär als Eigenschaften bestimmter Gruppen sehen will, sondern als Tendenzen in jedem Mensch. Trotzdem: Schwarz mag "Fundis" partout nicht leiden. Und es scheint eines seiner primären Ziele zu sein, eine Religion zu beschreiben, die frei von "Fundamentalismus" ist.

Weil ich keine klare Definition fand, habe ich verschiedene Merkmale zusammengetragen, die Schwarz mit Fundamentalismus in Verbindung bringt:

- Bekehren wollen, damit die anderen so sind wie ich selbst bin (Seite 87).
- Menschen hindern, in ihrer Freiheit, Mündigkeit und Verantwortung zu wachsen (Seite 97).
- Fundamentalismus als eine Brille, welche vorbestimmt, wie wir die Welt deuten und sogar die Bibel lesen (Seite 111).
- Ein Hauptmerkmal von fundamentalistischen Tendenzen ist "binäres Denken" (Seiten 111 und 112).
- Es beinhaltet autoritäre Führung, von Mitarbeitern fordern statt sie zu fördern, gesetzliches Klima, statisches Denken, Fokus auf Kontrolle (Seite 115).

So wie Schwarz es beschreibt, ist das alles wirklich sehr negativ. Kein Wunder, dass er Fundamentalismus wiederholt als etwas bezeichnet, das geheilt werden muss - also so etwas wie eine Krankheit.

Ich hatte beim Lesen ständig den Verdacht, dass Schwarz mich als jemand mit starken fundamentalistischen Tendenzen sehen würde, weil ich in theologischen Belangen doch in so Vielem nicht einverstanden bin mit ihm. Nicht einverstanden bin ich zum Beispiel mit seiner Unterscheidung von "binärem Denken" im Kontrast zu "komplementärem Denken" - also ausgerechnet etwas, was er als Schlüssel zur Überwindung von Fundamentalismus betrachtet. Diese Unterscheidung halte ich für nicht durchdacht. Komplementäres Denken brauchen wir tatsächlich, aber das komplementäre Denken ruht selbst auf der Grundlage von binärem Denken. Schwarz kann "binäres Denken" nur zugunsten von "komplementärem Denken" ablegen, indem er 'binäres Denken' ablehnt, was selbst ein Akt von "binärem Denken" ist. **"Nicht-binäres Denken" ist erkenntnistheoretisch also selbstwiderlegend** und jeder Versuch, "binäres Denken" aus der Welt zu schaffen, ist zum Scheitern verurteilt.

Ich sehe mich also als jemand, der binär denkt. Dies macht mich gemäss der Beschreibung von Schwarz zu einem ziemlich fundamentalistischen Menschen. Will ich deshalb, dass die Menschen sich zum Christentum bekehren, einfach nur, damit sie gleich sind wie ich? Keinesfalls! Hindere ich die Menschen meiner Gemeinde deshalb auch in ihrem Wachstum, ihrer Entwicklung in die Mündigkeit? Man müsste sie mal fragen! Ist mein Denken unbeweglich und statisch, weil ich mich nicht auf seine neue Art von Christentum einlasse? Nun ja, ich hoffe nicht... Muss ich meine mentale Beweglichkeit beweisen, indem ich Glaubensüberzeugungen annehme, die ich bisher für falsch angesehen habe? Hoffentlich nicht!

Interessant finde ich, dass Schwarz nirgends über die Geschichte der Entwicklung von "Fundamentalismus" zu reden scheint. Vor ca. 100 Jahren war der Begriff die [Selbstbezeichnung einer Bewegung konservativer Theologen](#). Diese wollten feststellen, was ihrer Meinung nach die "Fundamente" des christlichen Glaubens sind. Das wären also jene Überzeugungen oder Wahrheiten, die dermassen wesentlich sind, dass man sie nicht aufgeben kann, ohne gleichzeitig das Christentum aufzugeben. Das wäre ein "theologisch-philosophischer Fundamentalismus". **Diese Art von Fundamentalismus finden wir meiner Meinung nach überall, und zwar zurecht.** Auch das liberale Christentum hat eine Sicht davon, was unaufgebbare und grundlegende Überzeugungen sind. Sowohl der Soft-Atheismus als auch der aggressive, laute Atheismus haben derartige Grundüberzeugungen. Ich glaube, so definiert sind alle Ideologien oder Weltanschauungen letztendlich auch "fundamentalistisch".

Meine Vermutung ist, dass Schwarz den Fundamentalismus eher als eine Art "soziologischen Fundamentalismus" sieht. Ich ahne aber, dass er eine grössere Anzahl theologisch-philosophischer Überzeugungen sieht, welche seiner Meinung nach "sozialen Fundamentalismus" fördern. Das mit dem "binären Denken", welches eine erkenntnistheoretische Überzeugung ist, wäre so etwas. Es wäre hilfreich zu sehen, welche anderen Glaubensüberzeugungen er als Fundamentalismus-förderlich sieht (im Sinne eines "soziologischen Fundamentalismus").

Persönlich denke ich: Eben gerade weil ich gewisse wichtige theologische Überzeugungen für zutiefst wahr halte, sind mir Grenzen gesetzt in meinem Umgang mit Menschen allgemein und mit Menschen anderer Religionen konkret. Beispielsweise ist es mir, gerade weil ich zutiefst an den Gott der Bibel glaube und mich an der jüdisch-christlichen Weltanschauung orientiere, verwehrt, Menschen zu manipulieren. Gerade deshalb ist es mir verboten, sie bekehren zu wollen, einfach nur, damit sie so sind wie ich. **Diese Art "theologisch-philosophischer Fundamentalismus" schützt mich also vor einem "soziologischen Fundamentalismus".**

Die Frage, vor der wir stehen, ist diese: Welche Variante von "theologisch-philosophischem Fundamentalismus" brauchen wir, um "soziologischen Fundamentalismus" zu verhindern? Die Definitions-Ungenauigkeit von Schwarz führt zu frustrierender Konfusion zwischen diesen Kategorien und damit zu einer pauschalen Verurteilung von Fundamentalismus, welche ich als unfair und potentiell gefährlich erachte.



Wissenschaft und Glaube

Im Kapitel 10 bringt Schwarz viel Gutes. Es gibt tatsächlich die von ihm genannten Kategorie-Fehler: Die Bibel ist nun mal nicht primär ein auf naturwissenschaftliche Präzision bedachtes Buch und auch die Wissenschaft muss ihre Grenzen kennen. Wir müssen auch aufpassen, Gott nicht als 'Lückenbüsser-Gott' zu verstehen, um alles zu erklären, was die

Wissenschaft bis jetzt nicht erklären konnte. Und es stimmt: Rationalität (nicht mit Rationalismus zu verwechseln) ist auch ein Kennzeichen mündigen Glaubens.

Trotz viel Gutem empfand ich dieses Kapitel aber als eines der schwächsten des Buches. Dass der Glaube keinen Einfluss haben soll auf die Forschungsmethodik (Seite 132) halte ich für falsch. Wissenschaftliche Interpretation von Daten ist aus meiner Sicht mehr geprägt von weltanschaulichen Grundannahmen, als Schwarz wahrhaben will. Das gilt auch für seine Interpretation seiner grossen und empirischen Datenbank über christliche Gemeinden. Es ist nun mal so: Der Glaube will und muss eine metaphysische Grundperspektive definieren, von der aus wissenschaftliche Daten verstanden werden können. Dies gilt sowohl für den christlichen Glauben, als auch für den atheistischen oder buddhistischen (etc.) Glauben.

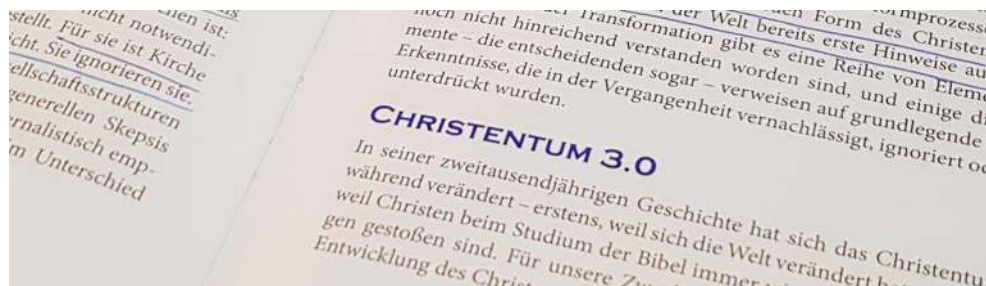
[Alvin Plantinga](#) hat schon vor Jahrzehnten dazu aufgerufen, Wissenschaft aller Art zu betreiben, selbstbewusst [ausgehend von der Annahme des Theismus](#) (hier eine Übersetzung des Artikels [ins Deutsche](#)). Wichtig ist aus meiner Sicht nicht, eine weltanschaulich neutrale Wissenschaft zu haben (eine Unmöglichkeit), sondern sich der eigenen weltanschaulichen Voraussetzungen bewusst zu sein und diese offenzulegen.

Es stimmt natürlich, dass in bestimmten Wissenschaftsbereichen der weltanschauliche Hintergrund weniger einflussreich ist als in anderen. Doch sobald es zum Beispiel in die Humanwissenschaften geht, werden anthropologische Grundannahmen enorm einflussreich sein, und Anthropologie (die Lehre des Menschen) ist eine zutiefst weltanschaulich bestimmte Grösse.

In der Tabelle auf S. 127 macht Schwarz Aufteilungen, die viel zu vereinfacht sind und deshalb falsche Kontraste implizieren. In der einen Hälfte beschreibt er die Merkmale der empirischen Wirklichkeit (immanent, kausal, erklärbar, beweisbar etc). Hier sei die "Wissenschaft" allein (oder primär) zuständig. In der anderen Hälfte befindet sich die transempirische Wirklichkeit (transzendent, teleologisch, Bedeutungen der Dinge, etc.). Hier darf der Glaube sein, wo es keine Beweisbarkeiten gibt, sondern nur Möglichkeiten. Ich zitiere aus einem Brief eines Freundes, der dieses Kapitel las. Er arbeitet zur Zeit an seiner Doktorarbeit in Wissenschaftstheorie und zieht folgendes Fazit: *"Die Aufteilung hätte er gerne so. Die Grenzen verlaufen aber anders. Kausalität gibt es auf beiden Seiten, Theologie vielleicht auch, oder vielleicht auf gar keiner (wenn die transzendente Ebene impersonal ist!)... Physik und Metaphysik so aufzuteilen, ist ein weiteres Symptom seiner unreflektierten Wissenschaftsphilosophie.*

Keine Physik kommt letztlich ohne Metaphysik aus (ausser vielleicht die Kopenhagener „Shut up and calculate“ Quantenphysiker)“

Könnte es sein, dass Schwarz selbst verhaftet ist in althergebrachten Zusammenhängen von Glaube und Wissenschaft?



Verbundenheit mit allem Möglichen, ausser mit 'fundamentalistischen Christen'

Christian Schwarz berät über sein Institut weltweit viele Gemeinden, Pastoren und und Christen, die ähnlich ticken wie ich. Er geht aber - so scheint mir - auf deutliche Distanz zu vielen von ihnen. Unser "Christentum 2.0" ist gemäss Schwarz so sehr in Schiefelage und dermassen irrelevant, dass wir (s)eine Version 3.0 brauchen. Nicht 2.1 oder 2.2, sondern eine signifikant andere Version, also 3.0:

Dieses Buch handelt von einer neuen Form des Christentums (Seite 13)

Ich bin einverstanden mit Schwarz, dass im 2.0 nicht alles gut läuft. Ich bin ebenso einverstanden, dass wir von anderen Phasen der Christenheit etliches oder gar vieles lernen können oder sogar müssen. Es wäre arrogant zu denken, wir müssten das nicht tun. Aber es ist ebenso arrogant zu behaupten, dass 2.0 dermassen schief liegt, dass wir 2.0 de facto ganz über Bord werfen müssen? Ich bin einfach skeptisch, wenn jemand daher kommt und vereinfacht gesagt "ein nahezu ganz anderes Paradigma" bringen will. Im Fall von Schwarz umso mehr, weil er - so kommt es jedenfalls bei mir an - für eine Form von Christentum plädiert, in der die Verbindlichkeiten entlang einer völlig neuen Linie verlaufen: Der Linie zwischen stark fundamentalistischen Gläubigen (aller Religionen?) und von Fundamentalismus mehr von weniger geheilten Gläubigen (aller Religionen?).

Vielleicht verstehe ich Schwarz falsch oder bin ... eben einfach zu fundamentalistisch. Aber ich halte mich gerne an das, wie Jesus seine Familie definiert hat und es von seinen Jüngern weitergetragen wurde:

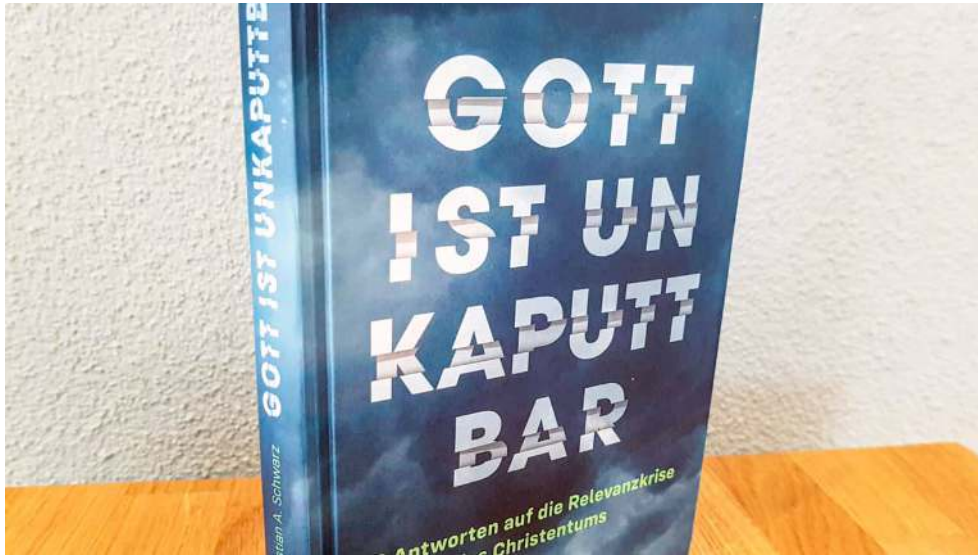
All denen jedoch, die ihn aufnahmen und an seinen Namen glaubten, gab er das Recht, Gottes Kinder zu werden. (Joh 1:12)

Und er streckte die Hand aus über seine Jünger und sprach: Siehe da, das ist meine Mutter und das sind meine Brüder! Denn wer den Willen tut meines Vaters im Himmel, der ist mir Bruder und Schwester und Mutter. (Mt 12:49-50)

Ihr Herren, was muss ich tun, dass ich gerettet werde? Sie sprachen: Glaube an den Herrn Jesus, so wirst du und dein Haus selig! (Apg 16:30-31)

Ich liebe jeden Atheisten und jeden Menschen einer anderen Religion. Ich manipulierte niemanden, wenn ich ihnen von Jesus Christus erzähle. **Aber ich kann mich nicht freuen, wenn sie eine spirituelle Erfahrung machen, welche nicht in einer glaubenden und gehorsamen Beziehung mit dem personalen Jesus Christus mündet!** Ich liebe sie auch nachher, genieße weiter das Gespräch, den Diskurs oder auch die echte Auseinandersetzung mit ihnen. Ich akzeptiere immer ihre Entscheidung. Aber mein Wunsch ist, dass sie Jesus so erleben dürfen, wie ich Jesus erlebt habe. Sie müssen nicht Christen werden, nur um so zu werden wie ich. Aber ich wünsche mir, dass sie Jesus erleben in der glaubenden und gehorsamen Beziehung mit ihm!

Familien halten zusammen, auch wenn disfunktionale Beziehungen vorhanden sind. Ich sehe in der Bibel die Nachbarschaft aller Menschen. Alle Menschen sind zueinander Nachbarn aufgrund der Tatsache, dass Gott der Schöpfer aller Menschen ist (z.B. Apg 17:28) und seine Ebenbildlichkeit in sie alle gelegt hat. So sollten alle Menschen zueinander auch respektvoll nachbarschaftlich umgehen. Aber Gott ist Vater derer, die an Christus glauben (Joh 1:12). In dieser Familie gibt es - dummerweise für Schwarz - einige "dysfunktionale" Brüder und Schwester, die etwas mehr fundamentalistisch (wie auch immer definiert) unterwegs sind als andere, die da "mündiger" sind. Sie gehören durch ihren Glauben an Christus trotzdem zur Familie. Zu ihnen zu stehen mag nicht Allen einfach fallen. Aber tun sollten wir es trotzdem. **Auf jeden Fall sollten wir unsere primäre, familiäre Verbindlichkeit mit Christus und mit ihnen sehen und nicht mit "mündigen" und sozial erträglicheren Personen, die sich nicht zu Christus bekennen.** Letztere sind unsere Nachbarn, unsere Freunde, wir lieben sie! Aber sie gehören nicht zur Familie von Jesus, wenn sie nicht an Jesus Christus glauben. Damit habe ich vermutlich die "Wir/Ihr" Sünde begangen. Nun, Jesus und die ersten Jünger begingen sie (davon bin ich überzeugt) auch, dann bin ich ja in guter Gesellschaft.



Fazit

Schwarz behauptet, ein recht umfassend neues und anderes Christentum zu präsentieren. Mag er noch so erfahren und belesen sein - an diesem Anspruch ist schon so mancher gescheitert. **Ja - Gott ist unkaputtbar. Menschliche Konzepte und Ideen jedoch vergehen.**

Auch meine Reflexionen über **Unkaputtbar** müssen provisorischen Charakter haben. Denn die drei Trilogien werden ja erst in den nächsten Jahren veröffentlicht. Wer weiss, vielleicht liest Christian Schwarz diesen Text und sieht, wie ein Typ wie ich seinen Teaser verstanden hat. Vielleicht kann er in seinen Büchern zeigen, wo und warum ich ihn missverstanden habe. Tausende von Seiten stehen ihm dafür zur Verfügung :-)



Paul Bruderer

Jahrgang 1972, als Kind von Missionaren in Afrika aufgewachsen, 1998 Gründungsmitglied der erwecklichen «Godi»-Jugendarbeit in Frauenfeld. Seit 2001 Pastor in der Chrischona Gemeinde Frauenfeld. Paul lebt mit seiner Familie in Frauenfeld, Schweiz.